



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Daß Wunderbarliche Leben Der H. Ley-Schwesteren Mariae Von der Menschwerdung/ Stiffterin deß Hochberühmten Carmeliten Ordens in Franckreich

Martin, Claude

Gedruckt in Cöllen, 1686

5. Cap. Wie sie recht vnd wohl genant wird eine Stiffterin ihres Ordens in Franckreich.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37296

Das 5. Capittel.

Wie sie recht vnd wol genent
wird ein Stifterin ihres Ordens
in Franckreich.

Es wird nichts der heiligen
Mutter Theresia von Jesu anehren
entnommen / wann man wird sagen
das die Wohlthelige Schwester Maria von der
Menschwerdung recht vnd wol genant wird
ein Stifterin ihres Ordens in Franckreich
weil die H. Mutter Theresia ist vberall in sich
vnd in gemein ein Stifterin des Ordens/
sonder gedancken einiges ortes oder Personen/
sie ist die/welche Gott erstlich erweckt hat den
Orden in die gemeine Kirchen wider einzuführen:
also ohne sie den Orden solte noch
verblieben seyn in den alten Klösteren / da
er weit nach gelassen: weil aber die ersten Br.
sachen nicht aufschliessen die zwenyte / vnd die
Würdigkeit des Fundaments der Kirchen
in Christo nit verhindert/dz auch nit die Apo-
stelen seyen auff ihre Weiß Fundamenten/
also die ehr der heiligen Mutter Theresien/
wiewol erstlich aufschliesset nit der Wohltheligen
Schwestern Mariæ von der Menschwer-
dung / angesehen das sie allein die zwenyte/ in
Pp Franck

Francreich alleine vnnnd angetrieben durch
 Offenbarung / vnnnd also wann wir ihr diese
 Qualitet geben Francreich belangent / thun
 kein vnrecht der H. Mutter Theresien. Wie
 der H. Ambrosius sehr wol vermerckt / in ir-
 dischen Erbschafften die Vielheit dern mit er-
 ben / fügen schaden zu dem rechten erben / in
 geistlichen aber vnd Gnaden / die Vielheit do-
 ren besitzeren benehmen nichts / sonder dar-
 durch viel mehr einem zuwachset.

Das muh die Qualitet vnnnd Titul der
 Stifterin jr recht zu gemessen wird / ist leicht-
 lich darzubun.

Dann der Stifter eines Ordens muh
 viel Conditiones haben / Erstlich das er von
 Gott darzu beruffen sey vnnnd erwecket / zum
 andern das er mancherley widerwerdigkeit de-
 rowegen aufgestanden / zum dritten vber alles
 Sorg getragen / zum vierten erkennet die gei-
 ster vnnnd Gemüter deren die Gott beruffen zu
 solchem Orden: niemand wirds leugnen / der
 allein wenig gekant hat vnserer Wollselige
 das ihr nicht ein solche ehr gebür: sie ist durch
 viel Offenbarungen von Gott beruffen vnnnd
 angereiket dieses Werck vor die Hand zuneh-
 men / vnd wiewol / im Anfang man ihren Of-
 fenbarungen wenig Glauben zu gestellet / in
 schier die sach vor vnmöglich gehalten / ange-
 sehen auß Hispanien Mutter s lassen zu kom-
 men in Francreich: hat iedoch die Weißheit
 Gottes vberwunden / vnnnd man hat glauben
 ge-

KIII

246

geben ihren Offenbarungen / vnd nicht also
 viel die Beschweren erwogen / welche
 halt würden nidergelagt / weil B D E diese
 Sach wolte befördert haben / vnd so kein an-
 dere Offenbarung gewesen were / als die da
 ihr gegeben / vnd genent worden also wun-
 derbarlich zur Stifterin die Fürstin de Lon-
 geville, welcher nahin gnugsambekant / vñ er-
 halten hat von hochseligen Gedächtnuß Kö-
 nig gewalt diß Werck vortzubringen / dieses
 solte gnug seyn zusagen daß vnfehlbar vort
 B D E sie gerrieben dieses schönes Werck
 in Franckreich anzufahen.

Betreffent die Beschweren vnd Betrüb-
 nuß welche gemeinlich außstehen müssen die
 Stifter im Anfang ihres vorhabens / ist
 nicht wol zu sagen wie viel vnserer Wohlthätige
 gelitten / wie viel Schmachreden wegen des-
 sen / daß sie die Müttern auß Hispanien kom-
 men ließe / was sie für Nachreden von sonder-
 lichen Personen die allhie sich interessiert be-
 rühren / was vor Schimpff worten von welt-
 lichen / so sagten / diß alles würde zu nichten
 werden / vnd zu grund gehen weil grosse Ar-
 mut angefangen dieses Werck / vnd kein vor-
 rath mehr in Belt die werckleuth zubezahlen /
 was hat sie nicht vor mühe vnd Arbeit ange-
 wendet / damit die Werckleuth fleissig weren ?
 muß sich selbst nichts achtent / begnügent mit
 ihrem stücklein Brod den ganzen Tag / vnd
 bitten etwas darzu / fürchten daß etwann die

R III
246

96 Von Wunderzeichen

Werkleuth solten jr arbeit nit recht verrichte /
vnd von wegen solcher Arbeit ist sie etlichemal
schwach worden / das man vermeint sie solte
sterben: vnd dieses verursachet die schmerzen
ihres zerbrochenen Schenckels / als Monsieur
Acarie jr Man nit wolte gestatten / das sie alle
verharrete im Closter d Menchschwerdug wo
re jr solches nit ein geringes Creus / ange sehen
das sie ime allen Willen gerentwöste erzeigen
Neben diesen eusserlichen Schmerzen / wo
ren viel grösser ihre innerliche / welche allen
Gott vnd ihr bewußt / da sie gesehen zu Rom
ihre Sachen einen so kleinen Vortgang zu
haben / zu dem also wenig / welche sie erregte
te in Frankreich / dieses Werk anzuführen
vnder welchen auch etliche so den Kuck zu
den kehren / vnd diesen Orden nicht annehmen
was mehr / die böse Geister bearbeiteten sie
Nacht vnd Tag durch ersch röckliche ersch
nungen sie dardurch abwendig zu machen da
mit also verhindert würden / die gute Frölich
ten so erwachsen solten vnd das Heyl vieler
Seelen / so mögten gewinnen vnd auß ihren
Nachen errettet werden / zu dem ware sie ster
franc / ia kein Minut ohn leiden. So das leib
spricht die H. Schrift ist ein Befehl welches
Gott gebraucht grosse Sachen vorz zuführen
wie zu sehen beym heiligen Paulo / welcher er
wöhlet seyn H. E. zu verkündigen den Heiden
vnser H. vnd Heylant gesprochen / er wil ihm
anzeigen wieviel er vñ seinen Nahmen leiden

müßte
nung
hilff
Arbei
stehe
Hisp
men
wie v
nuffen
auf s
W
er ein
ten / c
als de
ieur
ten m
das er
beweg
rieben
fehler
welcher
sch
ungen
en / wa
nd / als
gen d
mit
in de
the B
en / nel
sie g

müßte/ist nit zuuerrunderen so er in aufpflanzung dieses Ordens gebraucht der Wohlseeliger Hülf angesehen/die trübseligkeiten mühe vnd Arbeit / welche sie hat müssen tragen vnd aufsehen:ia vor der Zeit ehe daß die Mutter auß Hispanien angelanget/vnnd albereit angenommen etliche Jungfrauen/ ist nicht zu sagen/wie viel Zähren sie vergossen wegen beschweren/so vorgefallen vnd der Teuffel erweckt auß Haas zu diesem Werck.

Verreßent den Fleiß vnd sorg so die Stifter eines Ordens gemeinlich pflegen zu haben/ ob wol alhie viele ihr zu hülf kommen als der Vatter Verull jetzt Cardinal/ Monsieur Galleman vnd andere / hat sie iedoch den meisten Last getragen / nicht allein als das erstes Werckzeuch / dadurch alle andere bewegt worden / sondern auch sich selbstengerieben oder bey Gott durch stetiges betten ihm vorkommt dieses Werck/ oder auch bey denen/welchen diß nicht befohlen wahre: Ich sahe schier alle Tag / als dieser Barwe angehen / aber alle ihre Gedancken / reden setzen/waren anders nit gerichtet / als zu diesem Werck/also daß sie etlich mahlen müste nider sitzen wegen Mattigkeit/vnnd es were wenig gewesent mit dem ersten Barwe wann sie nit ein ander in den gedanckē gehabt/hatte aber den geistlichen Barw/als die versammlung deren Jungfrauen/neben der Abteyen zu S. Geneuesue welche sie gedachte zu vnderweisen/vñ zu scheiden

vmb zu seyn den ersten Eckstein / wo auff den
 ganken Orden solte gelehnet seyn. Allda wa-
 re ihre fürnehmste sorg vnd Gedancken: Sie
 erforschet selbige durch ihre Reden / oder
 gabe ihnen zuthun / dadurch sie leichtlich ih-
 re Geister konte erkennen / vnd dieses wol
 gesagt in ihrem Leben) ist ein Ursach / war-
 rumb der Orden glücklich angefangen / vnd
 da man in anderen Orden ihrer viel auß-
 schlosse / wegen Unbequemligkeit / allhie man
 schier keine / dieweil sie durch die Hand dieser
 Wohlseiger ehe sie den Elösterlichen Stand
 angenohmen / wol vnderwisen gewesen.

Vnd wiewol mehrmahlen angezeigt in ih-
 rem Leben / wie hoch sie begehrt / daß man
 wolle die neue ankommende Schwestern er-
 forschen / vnd ergründen / können allhie dar-
 noch nicht vnderlassen wider zu erhalten weil
 sie schier anders nichts begert / vnd anbefoh-
 len der Obigkeit / als gemelte Erforschung
 weil so viel daran gelegen / daß der Orden
 durch selbige erhalten muß seyn: Dero wegen
 sie ein Ursach / warumb man einer Priorin
 befohlen in langer Zeit keine Jungfrauen
 anzunehmen weil sie viel zu müß vnd nicht
 gnugsam die ankommende ergründet / mit
 ihrem Willen allein zufrieden war / ohn er-
 forschung ihrer beruffung vnd anderen not-
 wendigkeiten. Also da die Priorin erkant
 wie sie ein solche Gnad hette die neue ange-
 nohmene zuergründen / ia auch bis in das

RIII
 246

herg zusehen/was darinn vnd nicht darinn heimlich verborgen / zu dem auch die schon Profes gethan / von welchen im ersten anschawen sie mit warheit konte vrtheilen / hielten bey der Obrigkeit wolten der Bollsetzer vergünstigen zu ziehen vber all / wo ihre Closter waren (ware aber damahlen noch Weltlich) damit alle durch sie vnderwiesen würden / nach dem grossen Liecht / welches ihr Gott also reichlich im geistlichen Leben mitgetheilet.

Wann nun Monsieur Acarie ihr solches zugelassen / were ihr nichts liebers gewesen / vnd hette ohn zweiffel ein vnaussprechlichen Nutzen gewircket. Aber dieses kan ihr nicht benehmen die Qualitet einer Stifterinnen in Franckreich / weil andere Patriarchen vielen Orden nicht vber all in ihren Clöstern gewesen / ist gnug den Anfang gemacht zu haben / gleich der H. Bruno / so nicht auß der erster Carthaus kommen / welche er gebawet / allein da er nach Rom beruffen zum Papsten Urbano / vnd von dannen nach Calabrien gezogen / da er auch gestorben. Vnd der heilig Ignatius Erster Stifter des Ordens der Gesellschaft Jesu / niemahlen auß Rom gezogen / von der Zeit der Bestiftung / ob wol vber all vnd in Indien seiner Gesellen vnd mit Arbeiter gewesen / vnd so dieses nicht vonnöthen in einem Stifter viel weniger in einer Stifterinnen / so wegen ihres Geschlechtes

mehr eingeschlossen vnd verborgen seyn müssen / gnugsam ist dann vnserer Bollsetzer vor ihre ehr so wir in Christlichen Kirchen ihr zugeben / gestiftet geistlicher weiß zuhaben.

Das erste Closter / auß welchem alle andere Mediate & immediate seynd entstanden / daß sie die Mutter auß Hispanien kommen lassen / daß sie alle erste neue angenommene Schwestern vnderwiesen / daß sie alle verhinndernuß des Wercks hinderstelt vnd vberwunden.

Solte mir aber alhie einer sagen der Orden ware schon angefangen durch die H. Mutter Theresia in ganken Hispanien vnd vor ihrem Todt in Italien auffgericht / ehe er noch kommen in Franckreich / vnd iedoch die iemge oder die solchen Orden eingeführt haben diese Qualitet nicht bekommen / warumb soll man dann alhie geben die Ehr der Bollsetzer / welche ihnen in Franckreich allem gebracht hat ? so diese Ursachen wichtig weren / sollte folgen des S. Maurus, S. Bruno, S. Robert S. Dominicus vnd viel andere nit können genent werden Stifter ihrer orden / weil S. Maurus vom Orden gemeinlich in Franckreich genant des H. Benedicti gewesen / S. Bruno von Cluny, S. Robert des Orden des H. Bernardi genant / S. Dominicus deren Predigern vnd iedoch der Orden des H. Benedicti vnd Augustini / vnder welchen diese gewandelt / sein viel Altär in der Catholischen Kirchen / vnd dannoch Werden selbige gehalten

R III

24 b

halten vor Patriarchen vnd Stiffteren ihrer Orden. Derohalben ob wol die Carmeliterinnen in Christlicher Kirchen gewesen ehe diese Wollselige/ weil sie aber selbige in Franckreich geruffen/ vnd iezunder an die sechs vnd zwanzig Klöster erbauwet / kan sie woll vnd rechte genent seyn ein Stiffterin der Carmeliterinnen in Franckreich.

Ob nuhn woll der ienig so diesen Orden in Italien eingeführt / nicht gebraucht den Titel eines Stiffters / ist darumb das nicht bewust/ ob solches geschehen durch außstrückliche offenbarung **G D E E S**/ wie allhie/ sonderen durch ein vernünfftige Erkandnuß/ daß dieser Orden nützlich solte seyn in Italien dabey gesetzt daß nicht also schwer in Italtalien ein neuen Orden zu pflanzen als in Franckreich/ alda durch die Kezeren/ welche alles gurs wolten verderben / ia bey vielen auch sonsten fromen Menschen / da man ein Welt voller Beschweren find / so man etwas neues einführen gedencke/ Ist derohalben sich mehr zuuerrunderen vber den Verstand vnd Starckmütigkeit dieser Wollseliger/ in dem sie solches ins Werck gerichte/ da noch in frischer Gedächtnuß der Blüthiger Krieg zwischen den Spanischen vnd Frankosen iedoch ohn angesehen dessen sie also wol gewußt die Personen zuuundergehen bey welchen dieses Werck stunde / daß sie mit dem Segen Gottes vnd Hülff zu glücklichem End gerochen.

Wird aber widerumb allhie mit einer vor-
 werffen vnd sagen/wie ist dieses zuersehen/
 daß die Frau Acarie die Qualitet einer Stiff-
 terinnen vnder so viel Jungfrauen erlange/
 weil sie verheyratet gewesen/damahlen als sie
 angefangen dieses Werck? dem gebe ich zur
 antwort / daß dieses viel weniger als das vo-
 rige jhr hat können benehmen den Titul / daß
 weil der Ehestand in sich betrachter/vnd mit
 seinem anhang/ als da seynd Verhinderung/
 Bekümmernuß/ ia viele Trübseligkeiten/vn-
 der welchen nach der Prophezenhung des H.
 Apostels Pauli bewehrt durch die Tägliche
 Erfahrung / seufften die da im Ehestand
 lebē/dannoch sie nichts verhindert/daß sie nit
 zum glücklichen End geraten / vnd viel leicht-
 er/als wañ sie eine Closter Jungfrau gewe-
 sen were/dañ der stand hette nicht können ertra-
 gen also viel auffsehens zuhaben auff alle ding
 vnd ob wol die H. Mutter Theresia in Hispania
 angefangen / vnd leichter / ist die Ursach
 daß sie nicht also viel Widersprechung gefun-
 den als diese in Franckreich vnd dannoch se-
 hen wir wie das vorhaben der Mutter Theresien
 etliche Jar ehe er ein Vortgang genohmē
 geschweberdieser aber in wenig Zeit vollendet
 mußte derohalben nit seyn ein Closter Jung-
 frau die dieses Werck solte vortpflanzen/son-
 dern viel mehr ein weltliche Person: damit
 wir widerumb kommen zum Ehestand / sage
 ich erstlich / daß der Ehestand nicht also weit
 abge-

KIII

246

abgesöndert von dem Clösterlichen Leben/das
 nicht darinnen etliche Zeichen desselbigen er-
 scheinen. Dann gleich im Orden des H. Be-
 nedicti/nach dem er weit vnd breit sich ertheile
 das gemein Volck gewann ein solche Andache
 zu dem / das sie in ihren Haushaltungen
 ganz Clösterlich lebten/vnd sich vnderworffen
 dem Abten ihrer Statt: also auch kan ich sa-
 gen/das da die Männer sich vnderworffen ih-
 ren Pfarzherren vnd Beichtigern / vnd die
 Weiber seynd vnderthenig ihren Männern/
 folgen auff etliche weiß dero Clösterlichen ge-
 horsam. betreffent aber das weltliche Gut / so
 sie besizen/ ergeben sich in die Hand Gottes/
 damit zuthun/was ihm gefällig / bereit so wol
 in armut zu leben/so Gott wil/ als in Reich-
 thumb / so seynd sie dann auch arm mit dem
 Herken vnd Neigung / welches vor gesezt
 wird / der Armut so allein durch gelübden ge-
 schicht / vnd endlich seynd sie nicht weit von
 der Clösterlicher Keuschheit/weil sie halten die
 Keuschheit vnd Zucht des H. Ehestands wel-
 che (nach Gottes Wort) verdient die dreyszig-
 ste Frucht / welches macht ein theil des hun-
 deren so die Jungfrawschafft verdient.

Vnd wann dem also / das der Ehestand
 ganz dem Clösterlichen zuentgegen were/ folge
 darumb nicht/das vnser lieber Herr vnd Gott/
 durch vnser Wohlseilige diesen Orden niche
 hette wollen vort pflanzen / dann diß gemein-
 ben Gott/ dardurch seine Macht vnd Herlicheit

keit

feil zuerzigen in seinem vorhaben zugebrau-
 chen mitteln / so ganz vnd gar der Sach schi-
 nen entgegen zu sein. Als da er durch die ganze
 weite Welt sein H. Euangelium wolte ver-
 kündig? erwölt er darzu zwölff arme / schlechte
 vnd schwache gefässer vmb vmbzustoßen die
 mechtige vnd starcke / vnd so er auß einem
 Kühirt / gemacht einen Prophten auß einem
 Schaffhieren einen König / auß einem verfol-
 ger ein erwöltes gefäß / auß einem der in auch
 verleugnet das Haupt seiner Kirchen / warum
 solte er auch nit eine verheyrate Person / einē
 Orden zu stifften / darin viel keusche Jungfra-
 wen gefunden erwöhlen das fürreffliches
 Buch der H. Schrift / vnd mehr mit Ge-
 heimnissen erfüllet ist der Psalter Da-
 uids / weil er als ein gartender H. Kirchen
 (nach der Lehr des H. Augustini) darin die
 H. Seelen sich offten erlüstigen vnd zu Gott
 sich erheben / in iren Betrübmissen vnd äng-
 sten erquickung empfinden / vnd dennoch ist
 er gemacht durch einen Mann / so verheyrat-
 et gewesen welcher ohn angesehen seines E-
 hestands biß in die geheime Kammer Gottes
 durchdrungen / also gleich G. D. die ganze
 Welt gedencet selig zu machen / vnd allerley
 stands Personen im Himmel haben / auff Er-
 den allerhand mitteln gebraucht / wiewol sehr
 weit nach dem Schein: solle derohalben der
 Ehestand im wenigsten nit verhinderlich seyn
 vnserer Bollseliger / daß sie recht vnd billig

KIII

246

genent ein Stiffterin ihres Ordens in Franckreich.

Belangent die Verstörungen hat sie keine gehabt/ sondern wuste sehr wol sich mit Gott vereinigt zūhalten in allen Beschefften / wie angezeigt in ihrem Leben: was trüb seligkeiten angehet des Ehestands / dienten ihr selbige mehr sich zu Gott zuerheben: dann solche nit bey ihr als etwas böses / sondern als groß gut / welches vns von ihm zugeschickt auß sonderlicher Liebe / als auch wir selbige mit gleicher Liebe annehmen solten / derohalben solche nit köte verhindern diese Stiffterin / wol an so ist kein zweyffel dz neben der H. Mutter Theresiē von Jesu jr alle Jungfrauen des Ordens in Franckreich verbunden bleiben / in dem sie ein Instrument gewesen durch welches G D t in Franckreich ein so herzlichen Orden gepflancket / vnd sich darein begeben also viel H. Jungfrauen welche jekunder im Himmel G D E ewiglich loben vnd sorge tragen vmb erhaltung desselbigen allhie auff Erden.

Ende des Lebens vnd Sterbens der Wohlseiligen Schwestern Maria von der Menschwerdung.